Diakonie
Güstrow

Profil 2/2015

■ Neugierig?

Menschen für Menschen

„Das Schönste aber hier
auf Erden ist lieben und
geliebt zu werden.“
(Wilhelm Busch)

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vor Ihnen liegenden Ausgabe des Profils gibt es den zweiten Teil der Rückschau auf 25 Jahre Diakonie Güstrow e. V. – Menschen für Menschen.

Bei allen Veränderungen, die es in den 25 Jahren der Diakonie Güstrow e. V. gab, sind wir heute wie auch vor 25 Jahren auf engagierte Mitarbeiter angewiesen, die unseren Leitspruch „Menschen für Menschen“ mit Leben erfüllen. Mitarbeiter, deren Berufung es ist, andere Menschen zu begleiten, zu beraten, zu pflegen und auszubilden. Menschen, die bereit sind, in einer wirklichen Dienstgemeinschaft zu arbeiten und der entscheidende „Baustein“ für den Erfolg der Diakonie Güstrow zu sein.

Ja, wir haben gute Mitarbeiter. Dafür sind wir dankbar. Nur so ist es möglich, dass wir im bundesweiten Wettbewerb „Deutschlands Kundenchampions 2015“ den zweiten Platz belegen konnten. Mehr dazu lesen Sie in dem vorliegenden Profil. Ich möchte dieses Vorwort nutzen, um allen Kollegen sowohl denen, die aktuell in der Diakonie Güstrow arbeiten, als auch allen, die in der Vergangenheit in der Diakonie Güstrow gearbeitet haben, für ihren Einsatz ganz herzlich zu danken. Nur durch die Arbeit jedes einzelnen Mitarbeiters konnten wir das erreichen, was die Diakonie Güstrow heute ist.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Ausgabe des Profils befinden wir uns mitten in der Urlaubssaison. Viele Menschen können schon von schönen Urlaubserlebnissen erzählen, andere freuen sich noch auf den Urlaub. Was ist eigentlich Urlaub? Laut Wikipedia ist Urlaub die Zeit, „die ein arbeitsfähiger Arbeitnehmer, … von seinem Arbeitsplatz berechtigt fernbleibt, obwohl nach Tages- und Wochenzeit eigentlich Arbeitsleistungen zu erbringen wären“. Unter Juraforum steht u. a.: „Der Erholungsurlaub ist dazu da, dass der Arbeitnehmer sich erholen und neue Kräfte schöpfen kann.“

Praktisch sieht das bei den Menschen wahrscheinlich ganz verschieden aus. Menschen müssen im Urlaub umziehen, am Haus bauen oder Behördengänge erledigen, zu denen sie während der Arbeitszeit nicht gekommen sind. Für mich können auch diese Behördengänge „Erholung“ sein, hat man doch dann nicht mehr laufend den Gedanken, etwas nicht erledigt zu haben bzw. noch erledigen zu müssen.

Andere Menschen wiederum „müssen“, um Urlaub zu haben, wirklich etwas „erleben“. Wieder andere kommen aus dem Urlaub zurück und berichten, dass sie sich erst einmal vom Urlaub erholen müssen. Hier kann man nur hoffen, dass dieser Ausspruch nicht ernst gemeint ist. Wichtig ist doch, dass wir den Erholungsurlaub dazu nutzen, um „neue Kräfte zu sammeln“, um dann wieder für andere Menschen da zu sein.

Selber freue ich mich darauf, mehr Zeit mit meiner Frau und unseren fünf und zehn Jahre alten Töchtern verbringen zu können. Als Familie wollen wir bewusst unseren Kindern den Stress einer „großen“ Reise nicht antun. Wir werden wie in den letzten Jahren eine Woche auf einen Reiterhof in der Nähe von Lüneburg fahren, immer in der Hoffnung, dass wir wieder gesund nach Hause kommen werden.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Sommerzeit, einen erholsamen und schönen Urlaub sowie Freude bei der Aufnahme Ihrer Tätigkeit nach dem Urlaub und grüße Sie mit dem irischen Segen:

Möge die Straße Dir entgegeneilen.
Möge der Wind immer in Deinem Rücken sein.
Möge die Sonne warm auf Dein Gesicht scheinen
und der Regen sanft auf Deine Felder fallen.
Und bis wir uns wiedersehen,
halte Gott Dich im Frieden seiner Hand.

Nette Reisegeschichten aus der Bibel finden Sie unter folgender Internetadresse: www.ekd.de/bibel/reisegeschichten

Christoph Kupke
(Vorstand)

„Außer der Liebe wird
nichts, was du siehst,
für immer bleiben.“
(Rumi)

Inhalt

Vorwort 1

Informationen / Termine 4

Flüchtlinge willkommen heißen 5

Sehnsuchtsorte Andacht 6

Kinder glücklich machen Diakonie hilft 7

Mitfeiern! Tag der Diakonie 7

Sterbende begleiten 8

Güstrower Aktionsbündnis für Gleichstellung 9

Therapie ohne Klinikaufenthalt Ambulante Sucht-Rehabilitation 10

Wie Barrieren beseitigt werden Umbau erfolgreich vollendet 11

25 Jahre Menschen für Menschen (Teil 2) 12

Titelwahl Wählen Sie das Jubiläumscover 15

Das hat Zukunft Ausbildung bei der Diakonie Güstrow 16

Meine ersten 100 Tage Kerstin Groß 17

Allen Schwierigkeiten getrotzt 20 Jahre Diakonie-Pflegeheim Malchin 18

Urlaub an der Ostsee / Veronika Fischer kommt 25 Jahre Diakonie Güstrow 19

Miteinander! Gelebte Inklusion 20

Seele und Gesundheit 21

Impressum 21

Mitarbeiterporträt Nicole Krüger 22

Hätten Sie gewusst, ... 22

Gut Kirschen essen Rezepttipps 23

Geburtstage 24

Informationen

Zufriedene Kunden bei der Diakonie Güstrow

Die Diakonie Güstrow belegte den zweiten Platz in einem bundesweiten Wettbewerb als eines der kundenfreundlichsten Unternehmen Deutschlands und wurde mit dem Qualitätssiegel „Deutschlands Kundenchampions 2015“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand am 23. April in Mainz statt. Die Grundlage der Studie ist eine repräsentative Kundenbefragung. Analysiert wurden unter anderem Kundenbindung und -zufriedenheit, die Weiterempfehlungsbereitschaft, das Image und die Zufriedenheit mit dem Leistungsangebot und den Mitarbeitern. Seit 2008 suchen die Deutsche Gesellschaft für Qualität e. V. und die forum! Marktforschung GmbH jedes Jahr die Unternehmen mit den besten Kundenbeziehungen in Deutschland. Die Diakonie Güstrow wurde bereits zum dritten Mal prämiert.

Feste und Jubiläen bei der Diakonie Güstrow

In diesem Jahr können wir das 25-jährige Bestehen der Diakonie Güstrow feiern und werden uns auch im Profil wichtigen Stationen auf dem Weg zu diesem Jubiläum widmen. Einen Rückblick auf die Jahre 1991 bis 2000 gibt es auf den Seiten 12 bis 14. Gefeiert wird am 9. Dezember im Bürgerhaus Güstrow. Auch in unseren Einrichtungen stehen runde Geburtstage an. So begeht das Diakonie-Pflegeheim Malchin seinen 20. Geburtstag. Davon können Sie auch in dieser Ausgabe auf Seite 18 lesen.

Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen

Die Umbaumaßnahmen im Wohnhaus Kapernaum/Bethanien auf dem Wichernhof in Dehmen sind abgeschlossen. Das neue Wohnangebot bietet für die Bewohner mehr Möglichkeiten für den Rückzug und zur Wahrung der Intimsphäre. Die Wohnumgebung ist optimal auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, letztlich auch im Alter, ausgerichtet. Somit kann den Bewohnern auch perspektivisch ein qualitativ hochwertiges Wohnangebot gemacht werden. Mehr dazu auf Seite 11.

Auch die Küche Am Rosengarten der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH in Güstrow wird modernisiert. Dabei sollen Schäden, die in den vergangenen Jahren entstanden sind, beseitigt werden. Ziel ist es, der wachsenden Produktion und den daraus entstehenden hygienischen Anforderungen gerecht zu werden. Die Modernisierungsmaßnahme beginnt Mitte Juli.

Christoph Kupke (Vorstand)

Termine

- 04.08.2015 20 Jahre Diakonie-Pflegeheim Malchin
- 12.09.2015 Tag der Diakonie auf dem Wichernhof
- 14.-16.09.2015 Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow
- 13.10.2015 Apfelfest im Wohnhaus Kastanienstraße
- 16.-17.11.2015 Aufbaukurs: „Müh‘ und Arbeit war sein Leben“ in Güstrow
- 17.11.2015 10 Jahre CAP-Markt Mitte
- 09.12.2015 Festveranstaltung zu 25 Jahren Diakonie Güstrow im Bürgerhaus Güstrow

Flüchtlinge willkommen heißen

Überfahrt. (Collage, 70 x 100 cm, Urheberrecht: Katharina Kretschmer, www.katharina-kretschmer.com)

Am 20. Juni wurde der Weltflüchtlingstag zum ersten Mal zeitgleich mit dem Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung begangen. Weltweit sind über 50 Millionen Menschen auf der Flucht. Zehn Millionen mehr als im vergangenen Jahr. Auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung, Armut und anderen Nöten nehmen die Menschen große Strapazen und hohe finanzielle Belastungen in Kauf und riskieren nicht selten – etwa bei der Überfahrt von Nordafrika durch das Mittelmeer – ihr Leben. So wurde Lampedusa, eine kleine Insel im Mittelmeer, zu einem sehr traurigen Symbol für die EU-Flüchtlingspolitik.

Es gibt keine offiziellen Zahlen, aber man geht von 23.000 Toten seit dem Jahr 2000 aus. Angesichts dieser Zahlen und der furchtbaren Katastrophen im Mittelmeer bekommt der Weltflüchtlingstag eine noch größere Bedeutung. Als Festung Europa bezeichnen Kritiker die Europäische Union. Die Aufnahmeverweigerung von Flüchtlingen durch europäische Länder ist menschenverachtend. Auch das Gezerre um die Aufnahme von Flüchtlingen innerhalb der EU ist unwürdig.

Deutschland muss nach Auffassung des Diakonie-Präsidenten Ulrich Lilie deutlich mehr Flüchtlinge aufnehmen. Doch auch die restlichen Länder in Europa seien in der Pflicht. „Wir müssen alle miteinander noch mehr tun“, fordert Lilie. Doch für die Gesellschaft sind Asylsuchende oft ein Problem. Mit Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit müssen die Flüchtlinge kämpfen. Eigentlich verwunderlich, wenn man bedenkt, dass es in deutschen Familien viele Erinnerungen an Flucht und Vertreibung gibt. Dabei schwingt immer auch die Angst vor dem Fremden mit. Fremdenfeindliche Bewegungen wie PEGIDA und rechtspopulistische Parteien nutzen das für sich und haben großen Zulauf. Sicherlich müssen die Ängste der Bevölkerung ernst genommen werden. Aufklärung ist wichtig, um Vorurteile abzubauen und Stereotypen zu beseitigen.

Die Politik ist gefragt. „Die Rechte der Menschen zu achten, die bei uns in Europa Schutz suchen, ist das Gebot der Stunde“, sagt Ulrich Lilie. „Dabei wäre ein solidarisches Handeln in der aktuellen Situation dringend erforderlich.“ Die Diakonie Deutschland setzt sich für eine humane Flüchtlingspolitik ein und dafür, dass Flüchtlinge von Anfang an angemessene Lebens- und Arbeitsbedingungen vorfinden und gleichberechtigter Teil unserer Gesellschaft werden. Sie fordert die Bundesregierung auf, sich ihrer Verantwortung für die Flüchtlinge in der EU zu stellen.

Europa braucht eine Vision, um die Neuankömmlinge zu integrieren. Gefordert sind hier auch unsere Landkreise und Städte. Und wie kann die Diakonie Güstrow sich hierbei einbringen? Wie schön wäre es, wenn wir sagen: Herzlich willkommen! Hier seid Ihr sicher!

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

„Wir müssen aus den Krisenregionen mehr Flüchtlinge aufnehmen - dazu sind wir sehr wohl in der Lage. Für Europa heißt das, ein Konzept für **effektive Seenotrettung** und einen gefahrenfreien Weg nach Europa zu entwickeln. Für Deutschland heißt das, die Menschen in unserem Land **willkommen zu heißen,** denn nur gemeinsam können wir traumatisierten und verfolgten Menschen **Schutz bieten.**“
Diakonie-Präsident Ulrich Lilie

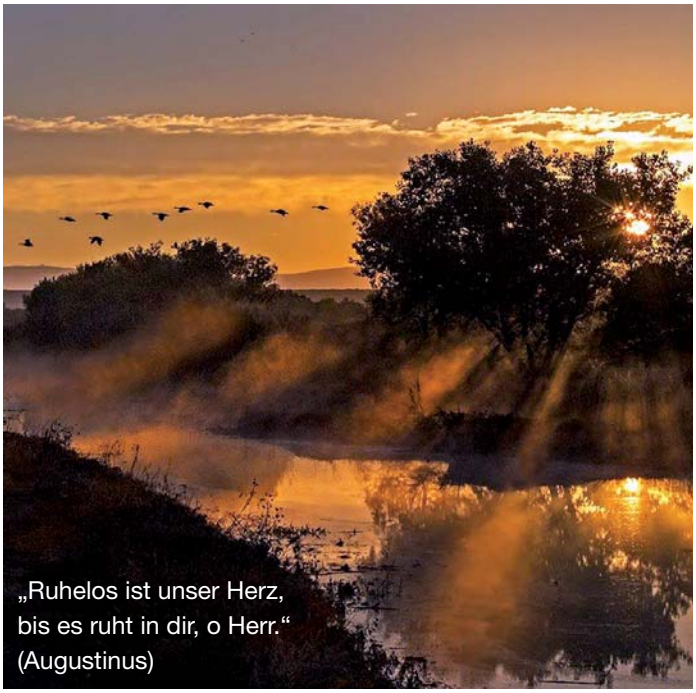
Sehnsuchtsorte
Andacht

Winnetou ist tot. Im „Indianer-Sprech“ wird gesagt: Er ist für immer in die ewigen Jagdgründe eingegangen. Anfang Juni ging die Nachricht durch die Medien: Pierre Brice – für alle Karl-May-Liebhaber und Wildwest-Fans der ewige Winnetou – ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Und plötzlich war sie wieder da: die Erinnerung an meine Kindheit und Jugendzeit. Unzählige Male habe ich die Karl-May-Verfilmungen gesehen, war schwer verliebt in Winnetou und auch ein bisschen in Old Shatterhand, habe mich in meinen Tagträumen gemeinsam mit den beiden Helden meiner Kindheit in Abenteuer gestürzt und für das Gute gekämpft. Oft habe ich irgendwo draußen in der Natur gesessen, die Wolken am Himmel angeschaut und mir vorgestellt, wie es wäre, wenn die beiden einfach über die Wiesen auf mich zugeritten kämen. Ich habe mich danach gesehnt, dass das einmal passieren würde.

Solche Kindheits- und Jugenderinnerungen sind Sehnsuchtsorte. In meiner Erinnerung sind sie ein Ort von fröhlicher Unbeschwertheit. Wie sehne ich mich im Getriebe des Alltags manchmal nach genau diesem Gefühl. Sehnsucht zu verspüren ist ein zutiefst menschliches Gefühl. Jeder Mensch kennt die Sehnsucht. Sie ist das innige Verlangen nach einem geliebten Menschen, nach einem weit entfernten Ort oder auch nach einer Sache oder einem Zustand. Begleitet wird die Sehnsucht stets von einem Gefühl der Traurigkeit und des Leidens, denn das, wonach ich mich sehne, ist unerreichbar. Neben meiner Kindheit fallen mir andere Sehnsuchtsorte ein: ein Wiedersehen mit meinem verstorbenen Großvater, eine Welt, in der es keinen Krieg, keine Armut und keine Ungerechtigkeit gibt, ein Leben ohne Krankheit.

Wer Sehnsucht verspürt, sucht nach etwas, das fehlt. Ich sehne mich nach einer gerechten und friedlichen Welt und weiß doch zugleich, dass es keine Aussicht auf Erfüllung gibt. Diese Sehnsuchtsorte sind unerreichbar. Neben diesen großen, weltumfassenden Sehnsüchten kenne ich aus meinem Alltag auch kleinere Sehnsüchte. Ich sehne mich nach einem Ort zum Seele-baumeln-lassen, nach einer Zeit mich so richtig zu erholen und auszuruhen, nach einer Kraftquelle, um den Herausforderungen des Alltags begegnen zu können.

Die Sommerzeit ist eine Zeit, in der ich diese Sehnsucht besonders verspüre. Wenn die Sonne scheint, die Tage hell und warm sind, dann ist Urlaubszeit und Urlaub ist auch so ein Sehnsuchtsort. Im Urlaub suche ich Erholung und Ruhe. Je näher die Urlaubszeit heranrückt, umso mehr sehne ich



„Ruhelos ist unser Herz,
bis es ruht in dir, o Herr.“
(Augustinus)

mich danach, auftanken zu können, zu reisen oder auch einfach mal nichts zu tun, keine Verpflichtungen zu haben. Die Urlaubszeit scheint meine tiefe Sehnsucht nach Ruhe und Erholung endlich zu stillen. Doch bereits am zweiten Urlaubstag schleicht sich manchmal der Gedanke ein, dass meine Sehnsucht nicht endgültig gestillt wird. Der Urlaub wird irgendwann zu Ende sein und dann wird die Sehnsucht wieder aufflammen. Wer Sehnsucht verspürt, sucht nach etwas, das fehlt.

Das Sehnen ist auch ein Thema der Bibel. Menschen haben hier aufgeschrieben, was sie sich am meisten wünschen. Und es sind nicht viele verschiedene Sehnsuchtsorte, sondern alles Sehnen kennt nur ein Ziel: Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des HERRN. (Psalm 84,3)

Alles Sehnen in der Bibel verlangt nach Gott. Der Beter des Psalms sehnt sich danach, im Haus Gottes zu sein, ganz in der Nähe seines Schöpfers. Das ist der Ort seiner Sehnsucht. Bei Gott zu sein bedeutet, bei ihm geborgen und glücklich zu sein. Der Psalmbeter weiß, dass an diesem Ort sein Sehnen erfüllt sein wird. Und diese Erfüllung der Sehnsucht ist nicht nur zeitweilig, sie dauert nicht nur für einen kurzen Moment. Die Menschen, die sich nach Gott und nach dem Zusammensein mit ihm in seinem Reich sehnen, sind gewiss: In Gottes Gegenwart wird alle Sehnsucht endgültig und vollkommen gestillt sein.

Vikarin Jette Altschwager (Güstrow)

Kinder glücklich machen
Diakonie hilft

Celina, Hannah, Mia und Dalyn (v.l.n.r.) feierten mit Clown Klecks den Kindertag im iD Ihr Drogeriemarkt in Güstrow.

Zum Kindertag luden die iD Ihre Drogeriemärkte in Güstrow und Rostock Kinder und deren Familien zu einem bunten Fest ein. In Güstrow überraschte Clown Klecks die kleinsten Besucher mit Zaubereien. Die Rostocker Kinder konnten sich schminken lassen und an einer Malstraße ausprobieren.

„Am 1. Juni ist der Internationale Kindertag, der richtige Tag daran zu erinnern, wie viele Kinder in Deutschland keine schöne Kindheit haben. Viel zu viele Kinder erleben in unserem reichen Land tagtäglich, was es heißt, kein Geld zu haben“, schreibt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie in seinem Blog (http://praesident.diakonie.de). „Die Armut von Kindern darf kein Normalzustand werden! Dazu gehört zuallererst, dass die altersgerechten Bedarfe und eine „echte“ Teilhabe allen Kindern zugestanden und gewährleistet werden – unabhängig von den individuellen und vielfältigen familiären Hintergründen. Dafür setzt sich die Diakonie ein und entwickelt Lösungsvorschläge“, so Ulrich Lilie.

Auch die Diakonie Güstrow gibt Kindern, Jugendlichen und ihren Familien Unterstützung, Rat und Hilfen, um den Alltag zu meistern und die Zukunft zu gestalten. Informieren Sie sich über unsere vielfältigen Angebote auf unserer Homepage unter www.diakonie-guestrow.de.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Mitfeiern!
Tag der Diakonie

Seit acht Jahren lädt die Diakonie Güstrow jedes Jahr zum großen Mitarbeiterfest. Am 12. September zwischen 13:00 und 18:00 Uhr wird der Wichernhof in Dehmen zum Gastgeber. Nach einer Andacht sorgt ein abwechslungsreiches Programm für Kurzweil. Segway-Touren und Kutschfahrten sind organisiert. Die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk haben sich angekündigt. Die Kleinsten können auf der Hüpfburg springen, sich schminken lassen oder an der Bastelstraße ausprobieren. Für die Größeren gibt es Bogenschießen und Axtwerfen.

Um 15:00 Uhr startet das Bühnenprogramm mit Leif Tennemann & Frank Fröhlich. So wird Hausmeister Erwin über die Bühne stolpern und dabei die „wichtigen Dinge der Welt“ kommentieren. Gitarrist und Sänger Frank Fröhlich nimmt mit Gitarre und dem Bücherwurm Fridolin auf seiner Brille das Publikum mit auf eine musikalische Reise in die Welt der Bücher. Ganz nebenbei entdecken alle, dass Lesen nicht nur bildet, sondern Geräusche macht, zum Singen, Springen und Klingen anstachelt und die Fantasie beflügelt.

Auch das leibliche Wohl soll nicht zu kurz kommen. Freuen Sie sich auf Biblisches Kochen, eine Bar, ein Kuchenbuffet und Kulinarisches von den Mitarbeitern der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH.

Doreen Blask (Öffentlichkeitsarbeit)

Programm

13:00 Uhr **Andacht**

14:00 Uhr **Familienprogramm**
Kutschfahrten, Segway-Touren, Besuch der Feuerwehr und des Technischen Hilfswerkes, Hüpfburg, Bastelstraße, Kinderschminken, Bogenschießen, Biblisches Kochen

15:00 Uhr **Bühnenprogramm**
Leif Tennemann & Frank Fröhlich im Live-Programm als Hausmeister Erwin & Bücherwurm Fridolin

16:00 Uhr **Familienprogramm**

18:00 Uhr **Ende**

Die Anmeldung erfolgt über die Einrichtungsleitungen.

Sterbende begleiten

Was ist Sterben?

Ein Schiff segelt hinaus und ich beobachte,
wie es am Horizont verschwindet.
Jemand an meiner Seite sagt: „Es ist verschwunden.“
Verschwunden wohin?
Verschwunden aus meinem Blickfeld - das ist alles.
Das Schiff ist nach wie vor so groß, wie es war,
als ich es gesehen habe.
Dass es immer kleiner wird und es dann völlig aus
meinen Augen verschwindet, ist in mir,
es hat mit dem Schiff nichts zu tun.
Und gerade in dem Moment, wenn jemand neben
mir sagt, es ist verschwunden, gibt es Andere,
die es kommen sehen, und andere Stimmen,
die freudig aufschreien: „Da kommt es!“
Das ist Sterben.

(Charles Henry Brent)

Das Thema Sterben ist für uns Menschen nicht leicht. Gekonnt versuchen wir, es aus unserem Leben zu verdrängen, so als ginge es uns nichts an, oder als würden wir den Tod herbeireden, wenn wir darüber sprechen. Doch geboren werden und sterben - Leben und Tod gehören zusammen.

Niemand kann von außen die Situation eines Sterbenden beurteilen. Die Angst vor dem Sterben und dem Tod sind nicht teilbar. Doch für Sterbende ist es wichtig, Menschen um sich zu haben. Zuzuhören oder einfach nur da zu sein ist das, was das Begleiten auf dem letzten Lebensweg ausmacht. Geliebte Menschen im Sterben zu begleiten, fällt den Angehörigen oft sehr schwer. Sterben ist ein Prozess, der sich über Tage, manchmal sogar Wochen hinziehen kann. Nicht jeder kann damit umgehen. „In den letzten Lebenstagen, dann, wenn es richtig Angst macht, werden wir dazu geholt“, sagt Sabine Büssow. Sie ist Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes Christophorus. Seine ehrenamtlichen Helfer bieten an, todkranke Menschen bis zu ihrem letzten Atemzug zu begleiten. Doch wie es sich dann findet, bestimmen die Umstände und das Miteinander der Menschen in der jeweiligen Situation.

Ehrenamtliche Besuche sind eine wertvolle Unterstützung in Zeiten des Abschiednehmens. „Jede Begleitung ist einzig und individuell. Viele Angehörige sind mit der Sterbebegleitung überfordert. Dann ist es gut, wenn eine neutrale Person im Hintergrund da ist. Das gibt Sicherheit“, so Sabine Büssow. Oft genüge ein intensives Gespräch, um viel Angst zu nehmen. Und manchmal braucht es nicht vieler Worte, sondern nur zugewandter Nähe.

Der ambulante Hospizdienst Christophorus wurde 2002 von der Caritas Güstrow gegründet. Fünf Jahre später schlossen die Caritas Mecklenburg und die Diakonie Güstrow einen Kooperationsvertrag und arbeiten seitdem zusammen.

Doreen Blask (Öffentlichkeitsarbeit)

Hospizhelfer gesucht

Der ambulante Hospizdienst Christophorus sucht für die Landkreise Rostock, Mecklenburgische Seenplatte und Nordwestmecklenburg ehrenamtliche Mitarbeiter. Eine qualifizierende Schulung beginnt im April 2016 und wird in Güstrow und Teterow durchgeführt. Der Kurs kann berufsbegleitend absolviert werden. Nach erfolgreicher Teilnahme kann der Hospizhelfer entscheiden, wie viel Zeit er für Begleitungen einbringen möchte. Wenn Sie sich für diese anspruchsvolle Aufgabe interessieren, wenden Sie sich an Alice Hämmerling, Koordinatorin für KISS der Diakonie Güstrow, Telefon: (03843) 6931-51, E-Mail: kiss@diakonie-guestrow.de oder an Sabine Büssow, Koordinatorin der Caritas Mecklenburg, Telefon: (03843) 7213-70, E-Mail: hospiz-gue@caritas-mecklenburg.de.

Güstrower Aktionsbündnis für Gleichstellung

„Mach den 5. Mai zum Tag der Begegnung“ – unter diesem Motto machte die Aktion Mensch im Rahmen des Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mobil. Bundesweit fanden über 680 Veranstaltungen statt. Alice Hämmerling von der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) hatte gemeinsam mit der Behindertenhilfe der Diakonie Güstrow ein Aktionsbündnis ins Leben gerufen und mit weiteren Vereinen, Beiräten und Institutionen der Stadt Güstrow zum Tag der Inklusion eingeladen.

Inklusion bezeichnet das gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen. Richtig ist aber: Inklusion beginnt in den Köpfen. Daher ist es wichtig, bewusstseinsbildend in der Öffentlichkeit zu wirken. „Begegnungen schaffen, Unsicherheiten im Umgang mit dem Anderen verlieren und Vorurteile beseitigen, das war das Ziel des diesjährigen Aktionstages“, erklärt Andreas Zobel, Bereichsleiter der Behindertenhilfe/ Sozialpsychiatrie von der Diakonie Güstrow. So informierten verschiedene Aktionsstände über das Thema Inklusion. „Wir wollten als Aktionsbündnis auf die Situation der Menschen mit Behinderung in Güstrow aufmerksam machen“, betont auch Dagmar Kluge, Geschäftsführerin der Lebenshilfe.

Aus dem Blickwinkel von Menschen mit Behinderung oder einem Handicap ist jede Barriere eine zu viel. Eingeladen wurde zu einer Stadtbegehung, um öffentliche Gebäude in Güstrow

Ute Menzel (M.) machte spontan beim Auftritt der Akrobatikgruppe der Behindertenhilfe mit.

Bei einem inklusiven Stadtrundgang durch Güstrow nahmen die Teilnehmer öffentliche Gebäude unter die Lupe.

hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit zu bewerten. Dazu wurde ein Fragebogen erarbeitet. Dieser liegt in der Geschäftsstelle der Diakonie Güstrow aus. Die Barrierefreiheit von Gebäuden kann von jedem eingeschätzt werden.

In Augenschein wurden das Amtsgericht und das Ernst-Barlach-Theater genommen. Ist der Eingang ebenerdig? Gibt es für Menschen, die mit einem Rollstuhl unterwegs sind, genug Platz für Wendemanöver? Dabei zeigten die Stadtführer eine ganz andere Perspektive auf die Stadt. „Mit einer umfänglichen Barrierefreiheit ist neben der baulichen auch die Zugänglichkeit zu Informations- und Kommunikationsdiensten gemeint“, so Andreas Zobel. Entscheidend seien solche Fragen wie, welches Kino auch Filme für Gehörlose zeigt, ob das Theater rollstuhlgerecht ist, in welchem Sportverein Menschen mit Behinderung trainieren können, welche Geldautomaten für blinde Menschen benutzbar sind und ähnliches. „Wir brauchen jeden Einzelnen zur Umsetzung der Inklusion“, sagt Andreas Zobel und fordert alle zur Mitwirkung daran auf.

Seit 20 Jahren veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe rund um den 5. Mai überall in Deutschland Podiumsdiskussionen, Informationsgespräche, Demonstrationen und andere Aktionen mit dem Ziel, Begegnungen zu ermöglichen und Vorurteile zu beseitigen.

Doreen Blask (Öffentlichkeitsarbeit)

Therapie ohne Klinikaufenthalt
Ambulante Sucht-Rehabilitation

Seit März diesen Jahres ist es für Suchtkranke möglich, das neue Angebot der Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow – die ambulante Sucht-Rehabilitation – zu nutzen. Ziel dieser Behandlung ist es, sich mit therapeutischer Unterstützung der eigenen Suchterkrankung (Alkohol, Drogen, Medikamente, Spielen, Essstörungen) zu stellen und gemeinsam mit anderen Betroffenen ein suchtmittelfreies und selbstbestimmtes Leben zu erreichen.

„Ein stationärer Klinikaufenthalt ist dabei nicht vorgesehen. Allerdings ist eine ambulante Weiterbehandlung auch direkt nach einer stationären Entwöhnungsbehandlung in einigen Fällen sinnvoll und möglich“, erklärt Kerstin Groß, leitende Psychologin der ambulanten Sucht-Rehabilitation. „Finanziert wird die Rehabilitationsmaßnahme aufgrund eines Antrags bei der Rentenversicherung oder der Krankenkasse. Bei Fragen zur Antragsstellung unterstützen wir die Betroffenen. Die wöchentlichen Gruppen- und Einzelgespräche finden in unseren Räumlichkeiten in Güstrow statt“, so Kerstin Groß weiter.

Die Zahl der suchtkranken Frauen ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen.

Die Behandlungsmethode lebt von ihren Klienten und wie diese sich gegenseitig untereinander unterstützen. „Durch den Austausch mit unseren Klienten wissen wir, wie schwierig es ist, allein gegen eine Suchterkrankung anzukämpfen oder mit dieser zu leben. Das Gefühl, sich für eine abstinente Lebensweise rechtfertigen zu müssen und damit auf Unverständnis bei Mitmenschen zu stoßen, kennen viele Betroffene. Da ist der Austausch untereinander ein wesentlicher Faktor im Kampf gegen die Sucht“, erläutert Kerstin Groß. In den Gruppengesprächen, die Teil der Therapie sind, erfahren Betroffene einen stärkeren Rückhalt und können insbesondere durch den Erfahrungsaustausch unter anderem berufliche Konfliktsituationen klären, beispielsweise wenn es um den Erhalt des Arbeitsplatzes geht oder bei Arbeitslosigkeit um die Klärung beruflicher Perspektiven.

Die Antragstellung ist oft eine große Hürde. Die Mitarbeitenden der Sucht- und Drogenberatung helfen dabei gern.

Darüber hinaus kann individuell die Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber, Betriebsarzt und den Arbeitsagenturen sowie Jobcentern eine bedeutsame Rolle spielen, wobei die Berater und Therapeuten den Klienten dabei unterstützen. Da bisher überwiegend Männer dieses Angebot nutzen, macht die Beratungsstelle vor allem auch den betroffenen Frauen Mut, sich zu melden.

Gern können Sie einen Termin vereinbaren oder die offene Sprechzeit montags in der Zeit von 9:00 bis 12:00 Uhr für ein Beratungsgespräch in Güstrow, Eisenbahnstraße 18, oder donnerstags von 9:00 bis 12:00 Uhr in Bützow, Rühner Landweg 25, nutzen. Diese Gespräche sind freiwillig, kostenlos und streng vertraulich.

Kerstin Groß
(Dipl. Psychologin)

Wie Barrieren beseitigt werden
Umbau erfolgreich vollendet

Das Haus Kapernaum/Bethanien erstrahlt in neuem Glanz.

Ich wollte gerade zur nächsten Sitzung gehen, als Thomas Zaparowski ins Verwaltungsgebäude kommt und mich an die Hand nimmt. „Zimmer zeigen“, höre ich, während er mich energisch zum renovierten und völlig neu gestalteten Haus Kapernaum/Bethanien führt. Wir gehen durch die neuen Automatiktüren am Fahrstuhl vorbei in sein Zimmer. Thomas Zaparowski hat in der Vergangenheit kaum Möbel zugelassen, hat Lichtschalter und Lampenleitungen zerstört. Schon in der Vergangenheit hat er daher besondere Einrichtungsgegenstände genutzt. Diese sind nun wieder in seinem neuen Zimmer eingepasst und es wurde komplett auf Lichtschalter verzichtet. Die Lampe ist in die Decke eingelassen und in seinem Badezimmer wurde die Dusche noch einmal abgetrennt.

So ist in den letzten zwei Jahren auch für die anderen 44 Bewohner des Hauses ein völlig neues Wohnangebot entstanden. In 36 Zimmern teilen sich maximal zwei Bewohner ein Zimmer mit Bad. Es gibt vier Tagesräume und zwei Büroräume. Auch an Lagerräume ist gedacht worden. Die ansonsten üblichen Pflegebäder, in denen alle Bewohner einer Wohngruppe gepflegt wurden, sind zugunsten der individuellen Bäder an den Zimmern und den Pflegebädern gewichen. So kann vielmehr die Intimsphäre des Einzelnen gewahrt werden. Eigentlich handelt es sich um 36 Einzelzimmer, wobei wir über eine Ausnahmegenehmigung der Heimaufsicht zurzeit acht Zimmer in Doppelbelegung haben.

Die letzten zwei Jahre waren natürlich ungeheuer intensiv. Es mussten Ausweichquartiere geschaffen werden. Dies bedeutete für Bewohner und Mitarbeiter immer auch Sachen einpacken, Sachen auspacken, sich neu eingewöhnen. Im Hinterkopf hatte man dabei immer: „Dies ist nur für den Übergang.“ Es ist erstaunlich, wie wohnlich und liebevoll die Ausweichquartiere eingerichtet worden sind und wie die Übergänge so umgesetzt wurden, dass die Bewohner in beeindruckender Weise stabil und gut orientiert geblieben sind. Die Mitarbeiter, die zwar nun in den weitläufigeren Wohngruppen mehr Wege haben, können aber aus der Raumstruktur eine viel höhere Individualität in der Pflege ermöglichen. Auch sie finden sich nun in neuen Teams wieder und erproben neue Arbeitsabläufe. Gleichzeitig zerfallen so gewohnte Gruppenstrukturen, wobei je nach konkretem Fall Eigenständigkeit oder aber Unsicherheit auf der Seite unserer Bewohner anwachsen können. Dies muss nun in Fallberatungen ständig reflektiert werden. Es entsteht so eine völlig neue Struktur in der Begleitung.

Für die Mitarbeiter der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Gewerke bedeutete der Umbau, sich auf die Besonderheiten unserer Bewohner einzulassen, auch mit den schon bei Thomas Zaparowski beschriebenen Eigenartigkeiten. Unter erheblichem Zeitdruck haben sie immer flexibel auf unsere Vorschläge und Veränderungen reagiert, auch dann wenn die Vorgaben des Einrichtungenqualitätsgesetzes sich uns nicht immer gleich erschlossen und die „Vorgabe“ der Bausubstanz es nicht immer einfach machte. Zwischen den Vorschriften zum Brandschutz, zur Hygiene oder zum Heimmindestbau darf die Wohnlichkeit nicht verloren gehen. Die Gestaltung der Tagesräume, aber auch der Badezimmer ist für das Gelingen ein schönes Beispiel. Natürlich wissen wir jedoch, dass in der Zeit des Umbaus auf dem Wichernhof die Bauvorhaben in anderen Einrichtungen der Diakonie Güstrow nur verlangsamt vorankamen.

Thomas Zaparowski zeigt, nachdem er mir seinen neuen Wohnraum vorgestellt hat, auf die Handmelder der neu installierten Brandmeldeanlage, die er am Anfang mehrfach ausgelöst hat. Gut, dass auch hier daran gedacht worden ist, einen Wachschutz zwischen Feuerwehr und Einrichtung zu schalten, um noch einmal Rückfrage zu halten. So finden sich immer Lösungen zwischen notwendigen Vorgaben und alltäglichen Situationen und Besonderheiten auf dem Wichernhof Dehmen.

Björn Kozik (Einrichtungsleiter, Wichernhof)

25 Jahre Menschen für Menschen (Teil 2)
Ein Rückblick auf die Jahre 1991-2000

Nach der Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow e.V. am 10. Dezember 1990 wurden zahlreiche diakonische und nichtdiakonische Einrichtungen - auch über den Kirchenkreis Güstrow hinaus - in die Trägerschaft übernommen.

Altenhilfe

Der Schwerpunkt der Arbeit lag von Anfang an im Bereich der Hilfen für alte Menschen. Der neu gegründete Diakonieverein Güstrow e.V. übernahm unter anderem am 1. März 1991 das Pflegeheim Schnoienstraße 20a (ab 1996 Evangelisches Altenpflegeheim „Am Rosengarten“), am 1. Oktober 1991 das Pflegeheim Röbel und am 1. Oktober 1992 das Altenpflegeheim Warin in der Burgstraße. Neu gegründet wurde das Seniorenzentrum in Malchin. Der Grundstein wurde dort am 7. April 1993 gelegt und am 22. November wurde es bereits eingeweiht. In der Güstrower Schnoienstraße 20a fand am 24. Mai 1994 der erste Spatenstich für einen Neubau statt. Die Bewohner konnten im Januar 1996 in das neu errichtete Pflegeheim ziehen. Der leergezogene Altbau wurde komplett rekonstruiert. In Röbel begann der Neubau des Pflegeheimes im August 1996. Ein Jahr später konnten die Bewohner des Altbaus in den Neubau ziehen. Betreute Wohnungen wurden zwischen 1997 und 1999 in Güstrow, Röbel und Schwaan gebaut.

Jedoch mussten auch Einrichtungen des Diakonievereins wieder abgegeben bzw. geschlossen werden. So wechselten das Seniorenheim Dobbertin, das Alten- und Pflegeheim Neu Poserin, das Psychiatrische Pflegeheim Neu Damerow, das Pflegeheim Zachow und das Pflegeheim Ludwigslust zum Diakonieverein des Kirchenkreises Parchim e.V. und das Pflegeheim Frauenmark wurde am 2. Dezember 1994 geschlossen, da es nicht mehr im Altenpflegeplan des Landkreises war. Das Pflegeheim Warin in der Mühlenbruchstraße und das Haus Abendfrieden in Güstrow mussten wieder geschlossen werden, weil sie die Heimmindestbauverordnung nicht erfüllten.

Die Diakonie-Sozialstationen wurden nach dem Zusammenbruch der DDR neu gegründet bzw. gingen aus den Gemeindeschwesterstationen hervor. Die Gemeindepflege hat eine lange Tradition. Bereits im 19. Jahrhundert waren Diakonissen im Einsatz und pflegten alte, kranke und behinderte Menschen. Mit der Wende übernahmen die Kirchgemeinden Verantwortung für den Aufbau neuer ambulanter Pflegeeinrichtungen. Die Sozialstationen schossen damals wie Pilze aus dem Boden. Doch nicht alle überlebten. Am 1. Oktober 1990 wurde die Diakonie-Sozialstation in Güstrow gegründet. Sie war die erste Sozialstation in Güstrow. 1995 wurden auch die Diakonie-Sozialstationen in Bützow und Schwaan in die Trägerschaft des Diakonievereins übernommen.

Am 16. März 1998 begann die Arbeit des Haus-Service-Rufes, einem Notrufsystem, das in Notsituationen Hilfe vermittelt, mit zunächst nur einer Mitarbeiterin. Der erste Arbeitstag mit insgesamt fünf Mitarbeitern war am 2. Juni 1998, so dass eine „Rund um die Uhr“-Besetzung der Zentrale erfolgen konnte. Schon 1999 wurde in moderne Kommunikationstechnik investiert. Alle Mitarbeiter absolvierten einen Softwarelehrgang, um die Rufzentrale fachgerecht zu bedienen. Seit Mai 2000 wird zusätzlich der Taxiruf für Güstrow und Umgebung vermittelt.

1999 wurde mit der Wohnungsgesellschaft Güstrow (WGG) in der Güstrower Nordstadt eine Wohnung als Treffpunkt für ältere Menschen, der Seniorenclub Miteinander, eingerichtet.

Behindertenhilfe

Seit 1990 hat sich für den Bereich der Behindertenhilfe vieles grundlegend verändert. Die Behindertenhilfe stand vor der Aufgabe eines Neubeginns im Hinblick auf Konzepte und Finanzierung. Unter anderem wurde eine klare Trennung

Pflegedienstleiterin Hanka Semler (l.) und die damalige Einrichtungsleiterin Gudrun Schlack betrachten die Baupläne für den Neubau des Altenpflegeheimes Schnoienstraße im Jahr 1994.

Heidi Nowack, Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Schwaan von 1991-2002, beim Erstellen des Dienstplanes.

von Wohn- und Arbeitsbereich angestrebt. Die Werkstatt für Behinderte entstand. Seit der Gründung der Güstrower Werkstätten GmbH im Jahr 1992 ist der Wichernhof nur noch für die Pflege, Betreuung und Förderung im Wohnbereich zuständig.

Da die Arbeit des neu gegründeten Diakonievereins sehr auf die Altenhilfe konzentriert war, kam die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, die auf dem Wichernhof in Dehmen, im Elisabeth-Haus in Werle und im Clara-Dieckhoff-Haus in Güstrow lebten, zu kurz. So wurde am 27. September 1991 der Verein der Behindertenhilfe im Kirchenkreis Güstrow e.V. gegründet. Doch schon in den Folgejahren wurde deutlich, dass es sinnvoll war, beide Vereine unter der Leitung eines Geschäftsführers wieder zusammenzuführen.

Aber ein geeigneter Geschäftsführer fehlte zunächst. Zum Jahresende 1993 löste der Diakonieverein den Vertrag mit dem Geschäftsführer Kurt Voigt auf. Dieter Merz, der seit August 1993 als Bereichsleiter der Altenhilfe tätig war, erklärte sich bereit, die Geschäftsführung für den Diakonieverein zu übernehmen. Zum 1. Januar 1996 wurde die Verschmelzung der Behindertenhilfe im Kirchenkreis Güstrow e.V. mit dem Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. wirksam.

1997 ergaben sich noch einmal erhebliche Veränderungen in der Organisations- und Leitungsstruktur der Behindertenhilfe, indem das Clara-Dieckhoff-Haus, das Elisabeth-Haus, das Domaltersheim und der Wichernhof in eine Leitungsstruktur eingingen.

Das Clara-Dieckhoff-Haus wurde, nachdem es von August 1995 bis November 1997 leer stand, umgebaut, modernisiert und wird seit Herbst 1998 als psychosoziales Wohnheim bewohnt. Die ehemaligen Bewohner aus dem Clara-Dieckhoff-Haus zogen 1995 in das neu gebaute Haus Jericho auf den Wichernhof um. Und im Februar 2000 konnten 45 Bewohner aus dem Elisabeth-Haus in Werle und den Feierabendhäusern in Güstrow in das umgebaute Wohnheim Kastanienstraße ziehen.

Im Jahr 2000 hatte die Behindertenhilfe mit der Eröffnung von Trainingswohnungen in Güstrow - zur Vorbereitung der Ausgliederung von Bewohnern aus dem Heim - einen weiteren Schritt zur Teilhabe und Inklusion für Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft getan.

Die Werkstatt/Arbeitstherapie (l.) war Anfang der 90er Jahre noch auf dem Wichernhof, bevor die Güstrower Werkstätten GmbH die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen eröffneten.

Jungen Musikern stand im Jugendclub Phönix ein Probenraum und die Technik zur Produktion von eigenen Demotapes zur Verfügung.

Kinder- und Jugendhilfe

Als Einrichtungen des Bildungswesens waren zu DDR-Zeiten Kinder- und Jugendeinrichtungen dem Ministerium für Volksbildung unterstellt. Ziele, Inhalte und Methoden der Erziehung waren gesetzlich geregelt. Der Staat wollte verhindern, dass die Kirche auf die Erziehung und Bildung junger Menschen Einfluß nahm. Alle Bemühungen, einen evangelischen Kindergarten in den achtziger Jahren in Güstrow zu eröffnen, schlugen fehl. Doch durch die Veränderungen im sozialen Bereich durch die politische Wende ergriffen Familien erneut den Versuch, einen evangelischen Kindergarten zu gründen.

Im August 1990 kam es dann schließlich zur Gründung des Vereins Arbeitskreis evangelischer Kindergarten Güstrow e.V. Ein geeignetes Gebäude für die Errichtung eines Kindergartens wurde im Pfahlweg gefunden. Schon im September 1991 konnten acht Kinder und drei Erzieherinnen von dem neuen Kindergarten Regenbogen Besitz ergreifen. Der Verein wurde Mitglied im Diakonieverein Güstrow e.V.

Mit dem Jugendprojekt AST im ArmSünderTurm in Güstrow war im Juni 1991 ein Projekt der Jugendarbeit entstanden. Angebote wie Graffiti-Malerei und Videodreh wurden durch Workshops und Projektfahrten ergänzt. Zudem erhielten die Kinder und Jugendlichen Unterstützung durch sozialpädagogische Begleitung.

Eine weitere Jugendfreizeiteinrichtung, nämlich der Phönix e.V. - ein Schülerclub im Keller des Brinckman-Gymnasiums am Güstrower Domplatz - übernahm der Diakonieverein am 1. April 1993 als freier Träger der Jugendhilfe. Dort organisierten Gymnasiasten mit Hilfe von Jugendarbeitern ihre Freizeit. Das Angebot war groß und reichte von Töpfern über Zeichnen bis hin zu Konzerten und Segeltouren. Schülerbands standen ein Probenraum und die notwendige Technik zur eigenen CD-Produktion zur Verfügung. Ein Schülercafé diente zur Pausenversorgung und als Freizeittreff. 1996 wurden beide Klubs, AST und Phönix, unter dem Namen „Jugendarbeit Mitte“ gemeinsam verwaltet und finanziert.

Schulsozialarbeiter begannen ihre Arbeit am 1. Juli 1994 an Schulen in Güstrow und am 1. Oktober 1995 in Bützow. Hauptschwerpunkt war die sozialpädagogische Beratung und Begleitung von Schülern, Schülergruppen, Lehrern und Eltern.

Beratungsstellen

Unmittelbar nach der Wende konnten in nur kurzer Zeit zahlreiche Beratungsstellen aufgebaut werden. So begann die Schuldnerberatung ihre Arbeit als Wohnungslosenhilfe am 22. Februar 1993 in Güstrow. Mit der Jugend- und Familienhilfestation (im Kooperationsverbund mit der Kontakt- und Beratungsstelle der AWO Güstrow) wurde am 1. Januar 1994 eine Kontakt- und Beratungsstelle für Familien, Kinder und Jugendliche gegründet. Nach sechs Jahren Arbeit musste die Jugend- und Familienhilfe jedoch wegen der Kündigung des Vertrages durch den Landkreis geschlossen werden.

Unter der Bezeichnung Schulsozialarbeit entstand ein neues Tätigkeitsfeld der Sozialarbeit bzw. Sozialpädagogik innerhalb verschiedener Schulen in Güstrow und Bützow.

Uwe Kullmann (r.) baute die Tages- und Begegnungsstätte Am Berge 1996 mit auf, in der Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten Hilfe und Ansprechpartner finden.

Gemeinsame Ausflüge ergänzten die regelmäßigen Angebote im Schülerclub Phönix.

Die Sucht- und Drogenberatungsstelle Bützow besteht seit dem 1. März 1994. 1995 wurde sie durch das Angebot der Begegnungsstätte „StöWchen“ für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten erweitert. Zuhören, Betreuen, Beraten war das Motto der Mitarbeiter der Tagesstätte. In Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen vermittelten sie Hilfe zur Selbsthilfe. Im Mai 1999 wurde die Nebenstelle Güstrow eröffnet. Dort nahm ein durch Betroffene geführtes Kontaktcafé im November 1999 die Arbeit auf und diente als Anlaufpunkt für suchtkranke Menschen.

In den ersten zehn Jahren konnte sich der Diakonieverein zu einem der größten Arbeitgeber in der Region entwickeln und ein breites Spektrum an sozialen Diensten, Einrichtungen und Hilfen anbieten. „Trotz mancher Bedenken, sich wie ein Kegelverein als Verein zu organisieren, kam es zur Gründung des Diakonievereins - und es war eine richtige Entscheidung“, sagt Landessuperintendent i.R. Axel Walter. Christoph Kupke trat am 1. Januar 2000 die Stelle des zweiten Vorstands an. Ende des Jahres 2000 arbeiteten ca. 580 Mitarbeiter im Diakonieverein Güstrow e.V. **Doreen Blask**

Einen Rückblick auf die Jahre 2001-2015 gibt es im Profil 3/2015.

Titelwahl
Wählen Sie das Jubiläumscover

Wir feiern in diesem Jahr 25 Jahre Diakonie Güstrow. Aus diesem Anlass erscheint im Dezember eine Sonderausgabe des Profils. Mit dem Jubiläumsheft möchten wir die letzten 25 Jahre noch einmal Revue passieren lassen. Geplant sind ein Rückblick auf die vergangenen Jahre, Interviews und eine Presseschau.

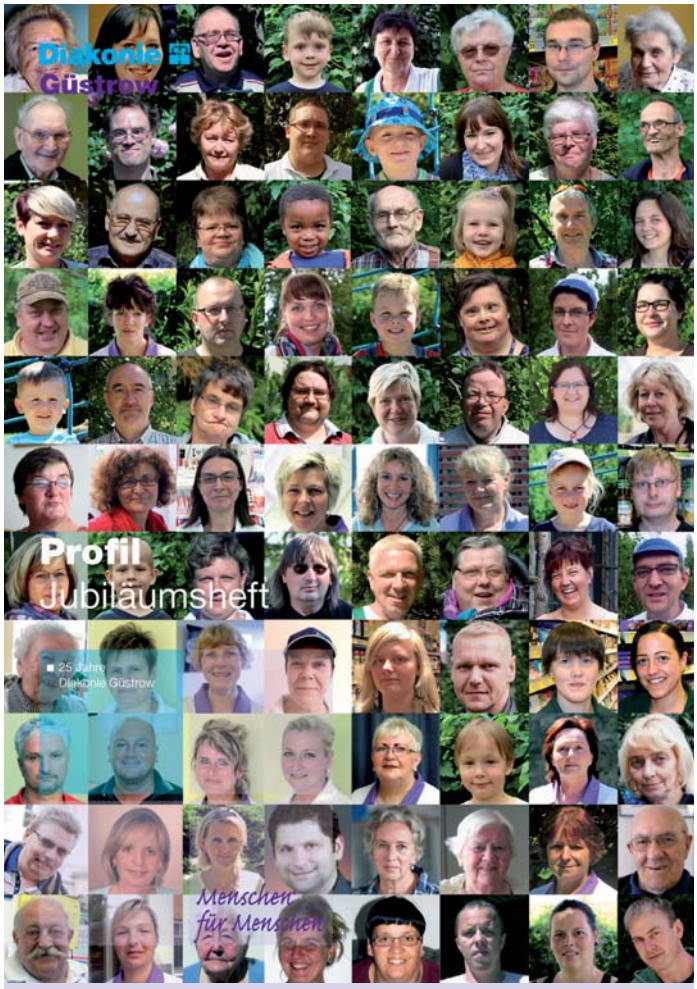
Freuen Sie sich auf die Jubiläumsausgabe und bestimmen Sie das Titelbild. Wählen Sie bis zum 11. September aus den beiden Coverbildern Ihren ganz persönlichen Favoriten. Jeder, der mitmacht, hat die Chance, einen Präsentkorb vom CAP-Markt im Wert von 50 Euro zu gewinnen.

Mögen Sie die vielen Gesichter unserer Mitarbeiter, Bewohner, Kinder und Klienten, die unsere Diakonie Güstrow ausmachen? Oder gefallen Ihnen die bunten Luftballons, die in den Himmel hinaufsteigen, am besten? Wir können uns nicht entscheiden. Helfen Sie uns!

Und so geht es: Senden Sie eine E-Mail an doreen.blask@diakonie-guestrow.de mit dem Titel Ihres Lieblingscovers „Gesichter“ bzw. „Luftballons“. Oder schicken Sie eine Postkarte an: Diakonie Güstrow e.V., Öffentlichkeitsarbeit, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer an, damit wir Sie kontaktieren können.

Viel Spaß und danke für Ihr Feedback!

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)



Die Diakonie Güstrow hat viele Gesichter. 88 von ihnen sind auf diesem Cover abgebildet.

Mit diesem Cover lassen wir symbolisch Luftballons in den Himmel steigen.

Das hat Zukunft
Ausbildung bei der Diakonie Güstrow

Max Roggensack macht die Arbeit Spaß. Bewohnerin Ruth Krüger freut sich immer, wenn er Zeit für sie hat.

Voraussichtlich 14 neue Azubis kann die Diakonie Güstrow zum Ausbildungsstart begrüßen. Max Roggensack ist einer von Ihnen. Der 17-Jährige lernte die Altenpflege durch ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow kennen und erhielt im Anschluss einen Ausbildungsplatz. „Die Möglichkeiten im FSJ sind oft ein Sprungbrett für die weitere berufliche Entwicklung“, weiß Einrichtungsleiter Bernd Lippert. Max Roggensack ist sich sicher. Der Beruf des Altenpflegers hat Zukunft. „Ältere Menschen wird es immer geben“, sagt er. Viel Freude bereite es ihm, den Senioren zu helfen.

Derzeit werden 30 junge Menschen zu Pflegefachkräften in den Diakonie-Pflegeheimen, Diakonie-Sozialstationen und Einrichtungen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie ausgebildet. Die Ausbildung dauert drei Jahre und erfolgt im Wechsel von Theorie und Praxis.

Für Franziska Romanowski steht fest, dass sie den richtigen Weg gewählt hat. „Ich war schon in verschiedenen Branchen tätig, aber in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bin ich nun richtig angekommen. Ich möchte nichts anderes mehr tun“, sagt die 27-Jährige. Seit September 2014 macht sie ihre Ausbildung zur Altenpflegerin auf dem Wichernhof in Dehmen. Sie arbeitet im Haus Nazareth. Es ist das Zuhause für 15 Menschen mit mehrfacher Behinderung. Die Arbeit sei abwechslungsreich und anspruchsvoll und ganz anders als in Pflegeheimen. „Es geht auf dem Wichernhof viel familiärer zu. Die Bewohner geben so viel zurück“, so die Güstrowerin. Die meiste Zeit des Tages verbringt Franziska Romanowski damit, die Bewohner zu betreuen. Sie brauchen Unterstützung bei der Körperpflege, beim An- und Ausziehen, beim Essen und Trinken. Auch Beschäftigung und Freizeitgestaltung gehören zu ihren Aufgaben. Besonders schön sei die Dankbarkeit, die Franziska Romanowski entgegengebracht wird. „Wenn mich die Bewohner anlächeln, macht mich das glücklich. Die schönen Seiten des Jobs überwiegen.“ Anke Jänicke begleitet Franziska Romanowski während ihrer Ausbildung. Als Pflegefachkraft arbeitet sie bereits seit 23 Jahren auf dem Wichernhof und freut sich über jeden Auszubildenden. „Durch die jungen Leute erhalten wir neue Aspekte von außen. Wir profitieren voneinander.“

Auch Florian Peter hat seinen Traumjob gefunden. Nach einem Berufsvorbereitungsjahr in Greifswald kam er in den CAP-Markt Mitte in Güstrow und merkte schnell, dass er als Verkäufer arbeiten möchte. Dem 19-Jährigen macht die Arbeit Spaß. Er packt Lieferungen aus, sortiert Waren in die Regale oder räumt das Lager auf. Am liebsten sitzt er an der Kasse. „Hier habe ich Verantwortung.“ Keine Frage, die Kasse muss am Ende des Tages stimmen. Mit seinen Kollegen versteht er sich gut. Im August endet seine zweijährige Ausbildung zum Fachpraktiker für den Verkauf. „Und wenn alles gut läuft, werden wir Herrn Peter übernehmen“, freut sich Marktleiterin Janet Burmeister. Seit der Eröffnung des CAP-Marktes vor zehn Jahren hat sie immer wieder erstaunliche Erfahrungen mit ihren Mitarbeitern mit und ohne Handicap gemacht. „Das gesamte Team gewinnt von der Zusammenarbeit“, so Janet Burmeister. Von den 15 Angestellten im CAP-Markt Mitte haben sieben ein Handicap. Bereits seit fünf Jahren bildet die Integra Güstrow GmbH Verkäufer bzw. Verkaufshelfer in ihren CAP-Märkten in Güstrow, Rostock und Neubrandenburg aus. „Damit geben wir jungen Menschen, die wegen mangelnder Schulleistungen oder anderer Defizite woanders keinen Ausbildungsplatz gefunden hätten, eine zweite Chance“, erklärt Geschäftsführer Bernd Tolander. „Dabei erfüllen wir auch eine erzieherische Funktion und versuchen, soziale Kompetenz zu vermitteln.“ Aktuell gibt es drei Azubis in den CAP-Märkten.

Wir wünschen allen Auszubildenden viel Freude an ihrem Beruf und eine erfolgreiche Ausbildung!

Doreen Blask (Öffentlichkeitsarbeit)

Meine ersten 100 Tage
Kerstin Groß

Mein Name lautet Kerstin Groß, ich bin 35 Jahre alt und arbeite seit dem 1. Januar als Diplom-Psychologin bei der Diakonie Güstrow in der Sucht- und Drogenberatungsstelle und in den Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf. Gebürtig bin ich Güstrowerin, aber aufgewachsen im schönen Luftkurort Krakow am See. Seit fast zwei Jahren lebe ich in meiner Geburtsstadt Güstrow und habe hier bereits viele Freunde aus meiner alten Arbeitsstelle in der Reha-Klinik Lohmen kennengelernt und unternehme sehr viel mit ihnen.

Von 2000 bis 2006 studierte ich an der Universität Greifswald Psychologie und wechselte nach dem Abschluss an die Universität Rostock ins Fach Theologie. Als Bezugs- und Gruppentherapeutin in der Reha-Klinik Lohmen war ich acht Jahre lang tätig. Nebenberuflich begann ich eine Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin bei der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie in Berlin, die ich voraussichtlich im Herbst diesen Jahres abschließen werde.

Als ich von Katrin Moritz, Leiterin der Sucht- und Drogenberatungsstelle, gefragt wurde, ob ich die psychologische Leitung der ambulanten Sucht-Rehabilitation übernehmen wolle, war ich ziemlich unsicher in diesem für mich unbekannten Tätigkeitsfeld. Dieses Gefühl verflog schnell, als ich das Team der Suchtberatungsstelle kennenlernte. Gleich in den ersten Arbeitswochen in Güstrow hatte ich den Eindruck, schon immer in diesem Team gewesen zu sein. Ich wurde ganz herzlich aufgenommen, schnell wurden mir wichtige Aufgaben übertragen, die ich so manches Mal als Herausforderung ansah.

Zunächst lag mein persönlicher Fokus auf dem therapeutischen Arbeiten – glaubte ich – aber nein, ich fühlte mich wie die Leiterin eines „Kleinunternehmens“. An erster Stelle stand, die Reha-Sucht in aller Munde zu bringen. Daher startete das Reha-Team eine umfangreiche Werbeaktion und ich fand mich in Gesprächen mit leitenden Chefärzten und Reha-Teams der umliegenden Einrichtungen für Abhängigkeitserkrankungen wieder. Vor allem das Verfassen von Artikeln war für mich ein Neuland, wobei die Teams der Sucht- und Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung mir tatkräftig zur Seite standen. Im März dieses Jahres kam dann der Startschuss, die Reha-Sucht mit den ersten Rehabilitanden zu beginnen. Wöchentlich leite ich die Einzel- und Gruppengespräche in den Räumen der Suchtberatungsstelle und es bleibt für mich weiterhin spannend, wie sich dieses „Kleinunternehmen Reha“ entwickeln wird.

Die ersten 100 Tage sind geschafft. Kerstin Groß ist bei der Diakonie Güstrow gut angekommen.

Mein zweiter Einsatzort in den Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf zeigt sich in einem anderen Tätigkeitsfeld. Hier komme ich mit einem breiten Spektrum von psychischen Krankheitsbildern – von Psychose bis hin zur Demenz in Berührung. Anfangs waren die Bewohner zurückhaltend und fragten oft: „Was macht denn ein Psychologe?“ Nach einer gewissen Zeit des Beziehungsaufbaus fanden sehr vertrauensvolle und wertschätzende Gespräche statt.

Was mir an Matgendorf gefällt, ist die warmherzige Atmosphäre zwischen Mitarbeitern und Bewohnern. Ich wurde auch dort sehr von meinen neuen Kollegen willkommen geheißen und erhielt eine für mich sehr hilfreiche Einarbeitung durch die Sozialpädagogin Gabriela Steeg vor Ort. In Matgendorf lerne ich nicht nur die Menschen mit ihren jeweiligen Besonderheiten kennen, sondern auch die Bedeutung, was es für Personen heißt, mehrere Monate lang geschlossen untergebracht zu werden und sich in dieser Zeit Lebensperspektiven zu erarbeiten. Innerlich ziehe ich den Hut vor solch einer Herausforderung der Bewohner! Auch das kleinschrittige Arbeiten mit den Bewohnern war mir neu. Ich kannte ja bisher die Hektik im stationären Reha-Alltag, so schnell wie möglich Erfolge in fünf Wochen zu erreichen. Ich freue mich daher, den Bewohnern und mir die Zeit geben zu können, sich etwas sehr Wertvolles erarbeiten und erhalten zu können.

Kerstin Groß (Dipl. Psychologin)

Allen Schwierigkeiten getrotzt

20 Jahre Diakonie-Pflegeheim Malchin

Am 7. April 1993 fand die Grundsteinlegung für das „Altenpflegezentrum“ in Malchin statt. Die symbolischen drei Hammerschläge kamen von Superintendent Rüdiger Timm. Zu dieser Zeit gab es in der Region nur eine einzige Einrichtung der Altenhilfe, das Alten- und Feierabendheim in Stavenhagen. Malchin sollte ebenso eine Einrichtung haben, um die Bürger heimatnah zu versorgen. Das Interesse am Baugeschehen war groß. Vor allem die Presse gab ständig Lageberichte.

Ende Oktober 1993 begannen die Arbeiten mit dem Einbringen der Bohrpfähle. Unvorhergesehene Schwierigkeiten verzögerten den Bau. Man hatte nicht mit Moorboden in solchen Dimensionen gerechnet. 220 Pfähle von 15 Metern Länge wurden von einer 23 Meter hohen Bohrramme ins Erdreich verbracht. Der Durchmesser der Pfähle liegt zwischen 40-56 Zentimetern. Insgesamt wurden dafür 300 Quadratmeter Beton benötigt. Für den unterkellerten Gebäudeteil musste aufgrund des Grundwasserspiegels und der Nähe zur Peene eine weiße Wanne gebaut werden. Die Firma ZBB aus Teterow versuchte sich zum ersten Mal an so einem Projekt. Im Juni 1994 konnte man dann schon die ersten Mauern des Hauses und damit die Größe des Bauwerkes sehen.

Ende Juni 1995 hatten wir noch folgende Situationen:

- Die Innenräume waren zum Teil noch im Rohbau.
- Die Fliesenleger waren noch bei der Arbeit.
- Die Malerarbeiten hatten noch nicht einmal begonnen.
- Die Parkettfirma hatte ihren Auftrag niedergelegt, weil sie sich nicht in der Lage sah, diese Art Parkett zu verlegen.
- Es gab noch keine Möbel und Ausrüstungsgegenstände.
- Die Fahrstühle waren ebenfalls noch im Bau.

Am 24. Juli 1995 wurde im Malchiner Generalanzeiger der Tag der offenen Tür offiziell angekündigt, der am 29. Juli stattfinden sollte. War nun endlich alles geschafft? Natürlich nicht. In einer nächtlichen Aktion hatten zukünftige Mitarbeiter bis früh in die Morgenstunden einige Zimmer eingeräumt, so dass wir pünktlich die Türen zur Besichtigung öffnen konnten. Die erste Bewohnerin wurde am 1. August 1995 um 8:00 Uhr im neuen Heim begrüßt. Danach ging es Schlag auf Schlag. Im Stundenrhythmus brachte der Bus des Kursana-Pflegeheims Stavenhagen diejenigen Bewohner zu uns, die wieder in ihrer Heimatstadt leben wollten. Am Eröffnungstag waren wir schon mit 20 Bewohnern belegt. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Haus 72 Pflegeplätze.

Blick auf die damalige Baustelle: Aushub des Moorbodens und Vorbereitung des Kellerteils.

Rege Bautätigkeit im Haus war noch bis Mitte November 1995 zu spüren. Mit den ersten Wochen des Jahres 1996 kam dann auch die Vollbelegung. Auch die zwölf Wohnungen im Betreuten Wohnen waren von Anfang an bezogen. Auch hier gibt es eine Warteliste.

Über Besuche von Polit-Prominenz kann man in unserer Einrichtung eine Menge erzählen. Bürgermeister, Landräte, Landtagsabgeordnete, Minister und ein Mitglied des Europaparlaments gaben sich hier schon die Klinke in die Hand. Wichtig war immer die Anerkennung unserer Arbeit durch solche Besuche.

Nun sind wir 20 geworden. Wir können auf bewegte Zeiten in der Altenhilfe und in der Sozialpolitik zurückschauen. Auch die schönen und geselligen Momente tun unserer Arbeit gut. Viele unserer Kollegen sind auch mit diesem Haus „gealtert“ und bleiben mit diesem Haus „verbunden“.

Die regelmäßigen Prüfungen der gesetzlichen Prüforgane und die dabei erzielten sehr guten Ergebnisse geben uns immer wieder Ansporn und Zuversicht für die Arbeit der nächsten Jahre. Schließlich stehen in fünf Jahren die Feierlichkeiten zum Vierteljahrhundert ins Haus.

Henry Weber

(Einrichtungsleiter, Diakonie-Pflegeheim Malchin)

Urlaub an der Ostsee
Wichernhaus Boltenhagen

Einfach mal raus und den Kopf frei kriegen. Das Wichernhaus Boltenhagen lädt zum Ostsee-Urlaub ein.

Das Wichernhaus in Boltenhagen lädt zu einem günstigen Urlaub an der Ostsee ein. So haben im September alle Mitarbeiter der Diakonie Güstrow e. V., der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH und der Integra Güstrow GmbH die Möglichkeit, Übernachtungen für nur 20 Euro (plus Kurtaxe) pro Bett zu buchen. Dieses Angebot gilt auch für Angehörige und Freunde.

Genießen Sie den ausklingenden Sommer an einem der schönsten Abschnitte der Ostseeküste im Seeheilbad Boltenhagen. Das Wichernhaus liegt unmittelbar am Strand. Das Haus bietet Unterkunft für Einzelpersonen, Paare, Familien und Gruppen bis zu 50 Personen in Zwei- bis Vierbettzimmern. Auch eine Einzelzimmerbelegung ist je nach Auslastung möglich. Toiletten und Duschen sind auf der Etage.

Auf dem Gelände befindet sich das Fritz-Reuter-Haus. Dort gibt es Frühstück für alle Gäste. Für Gruppen werden auch Mittag und Abendbrot angeboten.

Anfragen und Buchungen sind telefonisch unter: (038825) 38386 möglich. Weitere Informationen zum Wichernhaus Boltenhagen finden Sie auch im Internet: www.wichernhaus-boltenhagen.m-vp.de

Bernd Tolander
(Geschäftsführer, Integra Güstrow GmbH)

Veronika Fischer kommt
25 Jahre Diakonie Güstrow

Ich gehöre zu der Generation, die noch mit Langspielplatten aufgewachsen ist. Einen Plattenspieler habe ich schon lange nicht mehr. Deshalb brauche ich eigentlich auch keine Schallplatten mehr. Trotzdem kann ich mich von vier Alben nicht trennen - es sind die von Veronika Fischer & Band.

Die Musik von Veronika Fischer hat mich stets begleitet und auch unglaublich bereichert. Ihre Karriere begann nach ihrem Musikstudium in den 70er Jahren in der DDR. Mit mehr als 1,5 Millionen verkauften Platten war Vroni, wie sie von ihren Fans liebevoll genannt wird, die erfolgreichste Sängerin der DDR. Mit Liedern wie „Dass ich eine Schneeflocke wär“, „Guten Tag“ und „Sommernachtsball“ schuf sie echte Evergreens. 1981 ging Veronika Fischer gemeinsam mit ihrem Mann und Sohn nach West-Berlin. Auch dort konnte sie an ihren Erfolg anknüpfen. Es entstanden sechs Alben. Mittlerweile tourt sie seit mehr als 40 Jahren durchs ganze Land. Und es geht weiter.

Mit großer Vorfreude erwartet die Diakonie Güstrow Veronika Fischer & Band. Das Konzert findet im Rahmen des Festaktes zu 25 Jahren Diakonie Güstrow am 9. Dezember um 19:30 Uhr im Bürgerhaus in Güstrow statt. Dazu sind alle Mitarbeitenden der Diakonie Güstrow recht herzlich eingeladen.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Ohne Frage ist Veronika Fischer eine der interessantesten Sängerinnen. Am 9. Dezember ist sie unser Gast.

Miteinander!
Gelebte Inklusion

„Bitte zählen Sie Ihr Wechselgeld nach!“ Katrin Murr (r.) arbeitet an der Kasse am liebsten.

Katrin Murr zieht zügig die Waren über den Scanner an der Kasse. Sie schenkt den Kunden dabei ein freundliches Lächeln, gibt Auskunft bei Fragen und begrüßt so manchen Stammkunden persönlich. Auf den ersten Blick scheint der iD Ihr Drogeriemarkt im Rostocker Kolumbusring eine Drogerie wie jede andere zu sein. Doch Katrin Murr ist eine Mitarbeiterin mit Handicap sowie zwei weitere der insgesamt sechs Mitarbeitenden.

Vor zwei Jahren hat der iD Ihr Drogeriemarkt in Rostock Schmarl eröffnet. Träger ist die Integra Güstow GmbH, die bereits erfolgreich vier CAP-Märkte in Güstrow, Rostock und Neubrandenburg betreibt. Grundgedanke des Konzeptes ist es, die Arbeitsplatzsituation von Menschen mit Behinderung zu unterstützen. Denn ein Handicap ist bei der Arbeitssuche oft ein Problem. Viele Arbeitgeber entscheiden sich doch lieber für gesunde Mitarbeiter. „Ein Trugschluss“, so Marktleiterin Gabriele Westendorf, die zuvor in der Drogeriekette Schlecker gearbeitet hat, wo es keine Mitarbeiter mit Behinderung gab. „Im Gegenteil. Den Mitarbeitern mit Handicap bedeutet ihre Arbeit und der eigene Verdienst so viel, dass sie sehr dankbar und hoch motiviert sind.“

Auch Claudia Langer und Benjamin Pilgrim sind seit der Eröffnung dabei. Sie packen Lieferungen aus, sortieren Waren in die Regale, sitzen an der Kasse oder räumen das Lager auf.

Die Arbeit macht Spaß. Mit ihren Kolleginnen, Jutta Klein und Martina Neddermeyer, verstehen sie sich gut. Alle arbeiten Hand in Hand und unterstützen sich gegenseitig. „Im Mittelpunkt steht nicht das Handicap, sondern natürlich der Mensch“, betont Marktleiterin Gabriele Westendorf. Freundlicher Umgang und Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen seien der Schlüssel zum Erfolg.

Viel hat das gesamte Team in den letzten zwei Jahren dazu gelernt. „Ich freue mich, dass sich die Arbeit so positiv auf das Leben meiner Mitarbeiter auswirkt. Selbstbewusstsein und Lebensfreude sind neu erwacht“, erzählt Gabriele Westendorf. „Jeder wächst mit seinen Aufgaben und die Zusammenarbeit bereichert den Alltag.“

Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des Personals lockt auch die Kunden an. Die besondere Kundenorientierung spürt wohl jeder, der hier einkauft.

Gabriele Westendorf ist mit der Entwicklung ihrer Kollegen, aber auch des Marktes sehr zufrieden. Im iD Ihr Drogeriemarkt ist der ganz normale Arbeitsalltag eingekehrt. Für die Mitarbeiter mit Handicap ist es genau das, was sie wollen.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Konzeptidee

Die iD Ihre Drogeriemärkte gehören zu einem Kooperationsverbund mit integrativem Konzept. Beschäftigt werden hier Menschen mit und ohne Handicap.

Für Menschen mit psychischen Erkrankungen, geistigen Behinderungen und Lernbehinderungen ist es für ihr Selbstvertrauen von großer Bedeutung, eine sinnvolle Aufgabe zu haben. Zu erfahren, ein Teil der Gesellschaft zu sein, nicht an den Rand gestellt zu werden und Geld für den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können, trägt sehr zur Stabilisierung der eigenen Lebenssituation bei.

Träger der Drogerien in Güstrow und Rostock ist die Integra Güstrow GmbH. Die Drogeriemärkte zeigen, dass die gemeinsame Arbeit von Menschen mit und ohne Handicap Alltag sein kann.

Seele und Gesundheit

Rund um den Welttag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober findet jedes Jahr in vielen Städten und Regionen in ganz Deutschland die Woche der seelischen Gesundheit statt. Der internationale Tag der seelischen Gesundheit, auch Welttag der geistigen Gesundheit genannt, wurde 1992 durch die World Federation for Mental Health mit Unterstützung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ins Leben gerufen.

Vereine, Einrichtungen, Kliniken und Selbsthilfegruppen haben hier die Möglichkeit, sich mit Aktionen und Veranstaltungen zum Thema seelische Gesundheit zu präsentieren. Ziel ist es, über psychische Krankheiten aufzuklären, Hilfs- und Therapieangebote aufzuzeigen und die Diskussion anzuregen. So werden die unterschiedlichsten Angebote von Therapie und psychosozialer Begleitung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung an unterschiedlichen Orten im Landkreis Rostock unter dem Motto „Mitten im Leben“ vorgestellt. Ob Vorträge, Ausstellungen, Workshops, Buchlesungen, Gesprächsrunden, Filmvorführungen, Tag der offenen Tür, Tanz- oder Kreativangebote, es wird eine großartige Vielfalt von Veranstaltungen vom 5. bis zum 16. Oktober geben. Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) und der Bereich Sozialpsychiatrie der Diakonie Güstrow werden sich daran beteiligen.

Andreas Zobel
(Bereichsleiter Behindertenilfe/Sozialpsychiatrie)

Wie bleibt die Seele gesund? Eine Aktionswoche rund um die seelische Gesundheit will aufklären.

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Güstrow e. V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

Verantwortlich:
Karl-Heinz Schlag (Leiter Öffentlichkeitsarbeit)

Redaktion:
Doreen Blask (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon: (03843) 6931-27
E-Mail: doreen.blask@diakonie-guestrow.de

Gestaltung, Satz, Layout:
Doreen Blask

Fotos:
Diakonie Güstrow e.V.
Titelfoto: odenis83, fotolia.de
Foto Umschlagseite: Kathleen Rekowski, fotolia.de
Foto Seite 5: Katharina Kretschmer
Foto Seite 6: facebook.com/Inspiration
Foto Seite 8: mike kiev, clipdealer.de
Foto Seite 10: Petra Bork, pixelio.de
Foto Seite 19: facebook.com/Inspiration
Foto Seite 19: Kai Kirchwitz
Foto Seite 21: lightpoet, fotolia.de
Foto Seite 23: Ruth Black, fotolia.de
Foto Seite 25: Ruth Black, fotolia.de

Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Texte vor. Beiträge, die namentlich ge-kennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Themenvorschläge, eigene Beiträge, Anregungen und Feedback können Sie gern an doreen.blask@diakonie-guestrow.de senden.

Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

Mitarbeiterporträt
Nicole Krüger

Nicole Krüger, Betreuungskraft auf dem Wichernhof in Dehmen

Frau Krüger, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e. V.!
Ich arbeite als Betreuungskraft auf dem Wichernhof in Dehmen. Zu meinen Aufgaben gehören die Unterstützung und Begleitung von Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag aus?
Morgens, wenn ich auf der Arbeit angekommen bin, begrüße ich zunächst die Bewohner und meine Kollegen. Es gibt jeden Tag viel zu tun und es wird nie langweilig. Ich liebe es, mit den Bewohnern an der frischen Luft zu sein. Wenn es möglich ist, versuche ich, auch Wünsche der Bewohner zu erfüllen.

Von Ihrer Arbeit nun zu Ihnen persönlich. Beschreiben Sie sich selbst einmal mit einem Satz!
Ich bin so, wie ich bin. Ich bin ich!

Was bedeutet Familie für Sie?
Einfach alles!

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Auf zwei oder vier Rädern mit meiner besseren Hälfte.

Welches Buch würden Sie niemals weggeben?
Mein Sparbuch.

Wer ist Ihr Vorbild und warum?
Mein Papa, weil er einzigartig ist.

Worüber können Sie lachen?
Über einen guten Spruch und über Blödsinn, den ich selbst manchmal so anstelle.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?
Auf jeden Fall meine bessere Hälfte, ein Radio und eine Kiste voller Batterien.

Wo verbringen Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub?
Bisher habe ich noch nichts Konkretes geplant.

Welchen Traum würden Sie sich denn gern einmal erfüllen?
Urlaub in der Dominikanischen Republik.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Hätten Sie gewusst, ...

... dass im Ambulant begleiteten Wohnen (ABW) der Diakonie Güstrow 100 Menschen mit einer geistigen Behinderung oder psychischen Erkrankung durch 14 Mitarbeiter begleitet werden?

... dass dafür im Monat rund 1300 Fachleistungsstunden durch die Mitarbeiter erbracht werden?

... dass alle Personen, die durch das ABW unterstützt werden, in einer eigenen Wohnung, die sie selbst angemietet haben, in Güstrow, Bützow und weiteren neun Orten im Landkreis leben?

... die Mitarbeiter des ABW zusätzlich die sozialpädagogische Begleitung der Handicapmitarbeiter aller CAP- und iD Ihrer Drogeriemärkte der Integra Güstrow GmbH übernehmen?

Gut Kirschen essen
Rezepttipps

Mandelmilchreis mit Kirschkompott

Zutaten für 4 Personen:
1 Vanilleschote, 70 g Zucker, 3 EL weißes Mandelmus, 800 ml Vollmilch, 200 g Milchreis, 250 ml Kirschsaft, 1 EL Speisestärke, 200 g entsteinte Schattenmorellen, 4 EL geröstete Mandelblättchen, 1 Eiweiß, 1 EL Mandellikör

Vanilleschote der Länge nach aufschneiden, Mark herauskratzen. Vanilleschote, Mark, 40 g Zucker, Mandelmus und Milch aufkochen. Reis zugeben. Bei kleiner Hitze (25-30 Min.) quellen lassen, dabei gelegentlich umrühren.

Inzwischen 2 EL Kirschsaft mit der Stärke glatt rühren, restlichen Saft mit 30 g Zucker aufkochen. Stärke in die kochende Flüssigkeit rühren und über die gut abgetropften Kirschen geben. Mandeln in einer Pfanne ohne Fett leicht rösten.

Schote aus dem Milchreis entfernen. Eiweiß steif schlagen und mit dem Likör unter den Reis heben. Reis mit Mandelblättchen und Kirschen servieren.

Kirschmichel

Zutaten für 4 Personen:
400 g Süßkirschen, 5 Milchbrötchen, 150 ml Schlagsahne, 150 ml Milch, 1 Vanilleschote, 4 EL Zucker, 2 EL Kirschwasser, 40 g Pinienkerne, 4 Eier, Salz, 1 EL Butter (für die Form), 2 EL Puderzucker, Alufolie

Kirschen entsteinen. Milchbrötchen in dünne Scheiben schneiden, in einer Schüssel mit Sahne und Milch übergießen und 5 Minuten einweichen. Vanilleschote längs einritzen und das Mark herauskratzen. Vanillemark, Zucker, Kirschwasser, 20 g Pinienkerne und Eigelbe zu den Brötchen geben und mit einem Kochlöffel unterrühren. Eiweiße und 1 Prise Salz mit den Quirlen eines Handrührers steif schlagen. Eischnee vorsichtig unter die Brötchenmasse heben.

Eine Auflaufform (25 x 16 cm) mit der Butter einfetten, den Teig hineingeben, mit den Kirschen belegen und mit den restlichen Pinienkernen bestreuen. Im heißen Backofen bei 180 Grad (Gas 2-3, Umluft 160 Grad) auf dem Rost auf der untersten Schiene 50 Minuten backen. Eventuell nach 35 Minuten mit Alufolie abdecken. Mit Puderzucker bestäuben und servieren.

Tipp: Waschen Sie die Kirschen unbedingt, bevor sie entstielt und entsteint sind, sonst verlieren sie ihren Saft

Schwarzwälder Kirsch-Muffins

Zutaten:
3 Eier, 160 Gramm Butter, 120 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, 60 Gramm Speisestärke, 1 EL Kakaopulver, 5 EL Kirschwasser, 1 Becher Sahne, 1 Päckchen Vanillezucker, 12 Kirschen, Schokostreusel

Den Backofen auf 200° C vorheizen. Ein Muffin-Blech gut ausfetten oder mit Papierförmchen auslegen. Die Kirschen waschen, gut abtropfen lassen und beiseite stellen. Eier, Butter und Zucker mit dem Mixer schaumig rühren. Mehl, Backpulver, Speisestärke und Kakaopulver mischen, über die Eiermasse sieben und unterrühren.

Den Teig auf die Muffin-Formen verteilen und 20 bis 25 Minuten backen, aus dem Ofen nehmen und gut auskühlen lassen. Mit Kirschwasser beträufeln. Die Sahne mit dem Vanillezucker steif schlagen und mit einem Spritzbeutel auf die Muffins geben. Mit Schokostreuseln und je einer Kirsche dekorieren.

Doreen Blask
(Öffentlichkeitsarbeit)

Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. September bis zum 30. November ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65. oder 70. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat von Fjodor Dostojewski: „Die gute Zeit fällt nicht vom Himmel, sondern wir schaffen sie selbst; sie liegt in unseren Herzen eingeschlossen."

September

Benjamin Pilgrim	ID Ihr Drogeriemarkt Rostock	25
Veronika Beckhoff	Diakonie-Sozialstation Teterow	45
Christoph Kupke	Geschäftsstelle	45
Regina Holz	Diakonie-Sozialstation Güstrow	55
Jana Kührmann	Wichernhof Dehmen	35
Brigitte Schaak	Geschäftsstelle	65
Daniela Mintert	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	45
Olaf Schwertfeger	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40
Angret Bauer	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	70
Juliane Gohrbandt	Um die Welt	25
Bernd Käsemann	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	55
Peggy Pruhs	Diakonie-Sozialstation Röbel	35
Christian Prüter	CAP-Markt Elisabethstraße	30
Benjamin Schmitz	Wichernhof	35
Birgit Glink	Geschäftsstelle	45
Evelyn Mauke	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	60
Marianne Fila	Wichernhof	70
Nicole Dürlich	Diakonie-Pflegeheim Malchin	30
Cornelia Schwaß	Diakonie-Sozialstation Güstrow	50

Oktober

Waltrud Bohn	Diakonie-Sozialstation Teterow	70
Manuela Kollath	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Eva-Maria Lenke	Wichernhof	70
Nicole Günther	Diakonie-Sozialstation Güstrow	30
Dirk Susemihl	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Renate Brezmann	Integra Güstrow GmbH	65
Annegret Walter	Diakonie-Sozialstation Bützow	55
Marion Dürr	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Katja Schultka	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Margitta Baage	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Ulrike Paetow	Beratungszentrum Bützow	55
Margitta Wagner	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Dieter Busch	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Gabriela Wachholz	Diakonie-Sozialstation Bützow	55
Gundula Schulz	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Gabriele Fehlmann	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	55
Regine Gruse	Sucht- und Drogenberatung	50
Yvonne Manske	Wichernhof	35

November

Florian Zeddies	Haus-Service-Ruf	30
Steffen Endruschat	CAP-Markt Elisabethstraße	40
Antje Kossow	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	40
Katrin Borchmann	Wichernhof	30
Marianne Otte	Diakonie-Sozialstation Güstrow	65
Susanne Deckert	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Christina Günther	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	20
Marlies Röder	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Sabine Thillmann	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Carmen Thurmann	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Kristin Ziebell	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	30
Antje Weidemann	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	40
Frank Grützmacher	Diakonie-Sozialstation Teterow	40
Hannes Schumacher	CAP-Markt Reutershagen	30
Simone Ziems	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Elke Höfs	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	70
Brigitte Muenchow	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	60
Michaela Nörenberg	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Elke Tenthorey	Diakonie-Sozialstation Bützow	60
Wolfgang Waselin	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Sieglinde Bannier	Wichernhof	65
Daniel Kniffka	Diakonie-Sozialstation Bützow	35
Karin Müller	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Annemarie Dziuba	ID Ihr Drogeriemarkt Güstrow	60
Kurt Grabow	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	70
Regina Rogge	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55

„Man muss sich durch
die kleinen Gedanken,
die einen ärgern, immer
wieder hindurchfinden zu
den großen Gedanken,
die einen stärken.“
(Dietrich Bonhoeffer)